

Das vorliegende Heft dokumentiert einen Teil der Konferenz, die im Forschungsprojekt *Non-propositional Concepts of Revelation* (LMU und Fordham University) im August 2023 in New York (Huntington) stattfand. Der erste Teil der Dokumentation befasst sich mit philosophischen und ideengeschichtlichen Grundfragen, die immer in systematischer Absicht formuliert wurden. In den verschiedenen Beiträgen zeigt sich bereits sehr rasch, dass ein phänomenologisch orientiertes Verständnis von ‚Offenbarung‘ – und die Auseinandersetzung mit phänomenologischen Traditionen und Gegenwartsstimmen war der ausdrückliche Gegenstand der Konferenz – eine enorme Weite besitzt, die auch ein Verständnis von religiöser Erfahrung mit umfasst. Phänomenologisch lassen sich mit begrifflicher Präzision in unterschiedlichen Zuspitzungen mehrere Fragen stellen: Wie kann Gott in der Welt in Erscheinung treten? Wie manifestiert sich das Göttliche in der Welt? Gibt es dabei eine Form von (vermittelter) Unmittelbarkeit? Wird in den Antworten auf diese Fragen die fundamentaltheologisch relevante Frage nach der Normativität dessen, was sich da zeigt, automatisch mitbeantwortet? Die fundamentaltheologische Diskussion zur Offenbarungsthematik kann nicht einfach direkt auf phänomenologische Einsichten zurückgreifen, sondern wird sie sich kritisch aneignen müssen – ein prekärer hermeneutischer Vorgang, bei dem genuine fundamentaltheologische Begriffe nicht ohne Vorsicht an phänomenologische Vorschläge herangetragen werden dürfen: Helfen uns *phänomenologische Einsichten*, Gottes Offenbarung in Jesus von Nazareth neu auszudrücken und zu plausibilisieren? Oder verweisen sie – allgemeiner – auf mögliche *Modi der Antreffbarkeit Gottes* im (je zu überschreitenden oder zu entgrenzenden) Horizont von Welt, sodass hier eher ein Begriff einer generellen oder universalen Offenbarung umspielt wird?

Die Beiträge des Heftes liefern für die theologischen Hintergrundfragen unterschiedliche Vorlagen und Vorschläge – meist im Modus der Klärung fundamentalerer Voraussetzungen: *Sean Haefner* reflektiert auf die *conditio humana* – insbesondere auf ihre Gebrochenheit – und nimmt den Unterschied von Begierde und Hoffnung bei Gabriel Marcel als Anknüpfungspunkt für die menschliche Perspektive auf ein absolutes Du, das in der Offenbarung zu Gesicht kommt. *Andreas Gonçalves Lind SJ* geht Michel Henrys Auseinandersetzung mit dem ontologischen Gottesbeweis nach, um von dort her Henrys subjektphänomenologische Reflexion auf die in der Selbstaffektivität verortbare Gottesbezogenheit im Gesamtwerk von Henry detailliert darzulegen. *Connor Ritchie* gelingt durch eine Kontrastierung die wechselseitige Erhellung der theo-phanischen Offenbarungsverständnisse von Johannes Scottus Eriugena und Jean-Luc Marion; er kann offenlegen, dass das Erscheinen des Göttlichen für beide Autoren die Transzendenz Gottes nicht einfach aufhebt, sondern in einem Rahmen negativer Theologie verbleibt. Er zeigt zudem, dass es im neuplatonisch inspirierten Ansatz von Scottus Eriugena ein theo-poetisches Pendant zu Marions Konzept der Anamorphose zu finden gibt. *Jorge Luis Roggero* kann diese Überlegungen verstärken und fordert die fundamentaltheologische Reflexion dadurch heraus, dass er die bei Jean-Luc Marion entwickelte Konzeption sogenannter gesättigter Phänomene, die ihrerseits gewissermaßen zum Musterbogen für das Verständnis von göttlicher Offenbarung werden, mit dem Begriff des Geheimnisses zusammenbindet.

Mit dem Beitrag von *Trevor Williams* kehrt das vorliegende Heft noch einmal zum Thema der *conditio humana* zurück und spielt der Fundamentaltheologie damit erneut die Frage zu, welche Bedingungen der Möglichkeit für das Erscheinen und Vernehmen von Offenbarung gegeben sein müssen. In einer gründlichen Analyse der Auseinandersetzung von Emmanuel Falque mit den Werken von Jacques Derrida, Jean-Luc Marion, Michel Henry u. a. wird eine Spannung zwischen Gott einerseits und *khōra*/Chaos andererseits entwickelt. Dies ermöglicht eine Reflexion auf das Endliche, das in seiner als Körperlichkeit manifesten Endlichkeit nicht einfach eine bloß störende, sondern immerhin eine ambivalente Größe bleibt, auf die sich dann das Erscheinen des Göttlichen entsprechend beziehen muss. Die Reflexion auf das Endliche als Adressat der göttlichen Offenbarung wird auch bei *William Woody SJ* zum Thema. In einer umfassenden Collage verweist er – unter Einbeziehung der Erfahrung der Konversion – auf die Zerbrechlichkeit als Ausgangspunkt religiöser Erfahrung. Die Liturgie wiederum versucht er als Raum religiöser Erfahrung in den Spiegelungen der menschlichen Zerbrechlichkeit zu denken und von hier aus auch die Einstellung bzw. Stimmung der Dankbarkeit als weiteren Anknüpfungspunkt für theologische Reflexionen auszuweisen.

Grundlegende philosophisch-theologische Grenzfragen werden von *Stephen Artner* aufgeworfen, der sich mit dem klassischen Ontotheologie-Vorwurf auseinandersetzt. Unter Heranziehung der Überlegungen von Paul Ricoeur im Hinblick auf die Auslegung der göttlichen Namensoffenbarung vor Mose (Ex 3,14) sucht er einen hermeneutischen Weg, ein Verständnis der göttlichen Selbstidentifikation zu gewinnen, das den angedeuteten Vorwürfen entgehen kann. Um die methodologischen Basisfragen zu jener Art von Phänomenologie offenzulegen, die ein Verständnis göttlicher Offenbarung als einer Manifestation Gottes entwickelt, bringt *Jack Louis Pappas* Erich Przywara und Maurice Blondel miteinander in ein Gespräch, sodass sich zeigt, wie phänomenologisches und theologisches Denken genuin miteinander verknüpft sind. Dabei sind die Resultate konstruktiv-kritisch gegenüber der Reichweite phänomenologischen Denkens und gegenüber den metaphysischen Reflexionen, die durch das Offenbarungsdenken aufgeworfen werden, eingestellt, aber nicht adversativ einander gegenübergestellt. Damit schließt sich ein Kreis hin zum ersten Beitrag dieses Heftes, der ebenfalls den geistigen Wurzelgrund der gegenwärtig theologisch engagierten französischsprachigen Phänomenologie erkunden kann und die zentrale theologische Frage phänomenologischer Offenbarungsdiskurse zuspitzen will: Bricht Offenbarung als eine, das Endliche negierende, Macht herein; oder findet sie Anknüpfungspunkte im Ausgestrecktsein des Endlichen auf das Unendliche?

Allen Beitragenden sei für ihr hohes Engagement gedankt, ebenso allen, die sich intensiv um die konkrete Erstellung dieses Heftes bemüht haben: Lukas Metz, Marie Benkner und Benedikt Wildegger. Unser Dank gilt aber auch der *University of St. Andrews* und dem *Templeton Religion Trust* für die Förderung der Konferenz im Rahmen des Projektes *Widening Horizons in Philosophical Theology*.

München, am Fest Christi Himmelfahrt 2025

Thomas Schärfl-Trendel (LMU München)
Christina M. Gschwandtner (Fordham University)